Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.
Redaction und Expedition
Johannisgasse 4/5.
Verantw. Redacteur Fr. Hüttner.
Sprechstunde d. Redaction
Vormittags von 11—12 Uhr
Nachmittags von 4—5 Uhr.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate in den Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Raths der Stadt Leipzig.

Auflage 9200.

Abonnementspreis
Vierteljährlich 1 Thlr. 7½ Ngr.,
incl. Bringerlohn 1 Thlr. 10 Ngr.

Jede einzelne Nummer 2½ Ngr.
Gebühren f. Extrabeilagen 12 ₰

Inserate
die Spaltzeile 1½ Ngr.
Reclamen unter d. Redactionsstrich
die Spaltzeile 2 Ngr.

Filiale
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Local-Comptoir Hainstraße 21.

№ 331. Montag den 27. November. 1871.

Bekanntmachung.

Das 18. Stück des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen ist soeben eingegangen und wird bis zum 11. December 1871 auf dem Rathhaussaale zur Einsicht öffentlich aushängen. Dasselbe enthält:

Nr. 111. Decret wegen Concessionirung der Eisenbahn Nossen-Freiberg; vom 16. October 1871.
„ 112. Bekanntmachung, die Concessionirung der North British and Mercantile Insurance Company betreffend; vom 7. November 1871.
„ 113. Bekanntmachung, die Zurückziehung der Concession der Kaiserlich Königlich privilegirten ersten Oesterreichischen Versicherungsgesellschaft in Wien, sowie der Versicherungsbank für Deutschland in Leipzig betreffend; vom 9. November 1871.
„ 114. Bekanntmachung, die von dem Herrn Reichskanzler erlassene Verordnung, die Erweiterung der Drucksachenbeförderung mit der Post betreffend; vom 13. Nov. 1871.
„ 115. Verordnung, den Wegfall der Dienstfreimarken betreffend; vom 15. November 1871.
„ 116. Verordnung, die Veranstaltung einer Neuwahl für die II. Kammer der Ständeversammlung betreffend; vom 16. November 1871.
„ 117. Bekanntmachung, wegen Auflösung der Löbau-Zittauer Eisenbahngesellschaft; vom 6. October 1871.
„ 118. Bekanntmachung, die Versammlung der Stände des Königreichs Sachsen zum nächsten ordentlichen Landtage betreffend; vom 20. November 1871.

Leipzig, den 25. November 1871.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Cerutti.

Bekanntmachung.

In Folge Rathsbeschlusses soll es den Einlegern der Sparcasse gestattet sein von Freitag den 1. December an bis auf Weiteres auch Kündigungen von Capitalen bei den bestehenden Filialen, und zwar

1) bei Herrn **F. Nickau**, Marien-Apotheke, Lange Straße 33,
2) bei Herren **Gebr. Spillner**, Droguen-Geschäft, Windmühlenstraße 30,
3) bei Herrn **Th. Schwarz**, Linden-Apotheke, Weststraße 17a

anzumelden. Zu diesem Behuf ist das Sparcassenbuch mit Nennung des zu kündigenden Betrags bei dem Filial abzugeben und vor Ablauf der Kündigungsfrist wieder abzuholen. Die Rückzahlungen können nur bei der Sparcasse selbst erfolgen.

Leipzig, den 23. November 1871.

Des Raths Deputation für Leihhaus und Sparcasse.

Bekanntmachung.

Die Anmeldungen für **Klein-Struppen** haben unter Beifügung der vorgeschriebenen Zeugnisse bis 15. December a. c. zu erfolgen.

Leipzig, den 27. November 1871.

Königliches Bezirks-Commando.
von Süßmilch, Oberstlieutenant.

Deutscher Protestantenverein.

Vortrag des Herrn Subdiakonus Dr. Binkau.

Der Vortrag behandelte die Aufgabe des Protestantenvereins inmitten der kirchlichen Strömung der Gegenwart. Der Ausspruch Christi: „Ihr Heuchler, des Himmels Gestalt könnt ihr beurtheilen, könnet ihr denn nicht auch die Zeichen dieser Zeit beurtheilen?“ diente dem Redner zur Anknüpfung einer Uebersicht über die Zeichen der Zeit auf kirchlichem Gebiete, im Zusammenhange mit denjenigen auf den Gebieten der Politik und des socialen Lebens. „Es wäre kindliches Mühen, das staatliche und gesellschaftliche Leben unseres Volkes aus dem Geiste der vergangenen Zeit und nach den Forderungen der Bedürfnisse des jetzt lebenden Geschlechtes reformiren zu wollen, und dabei das kirchliche Leben in Formen zu belassen, welche ihm verflossene Jahrhunderte und längst dahingegangene Geschlechter gegeben haben.“ Zunächst fällt unser Blick auf die katholische Kirche. Der Sieg der Jesuitenpartei in der Unfehlbarkeitsfrage auf dem letzten römischen Concil hat die Brücke zwischen der katholischen Kirche und dem modernen Staate vollständig abgebrochen und die Unvereinbarkeit der Lehren und Anschauungen dieser Kirche mit der Culturentwickelung unserer Zeit zum allgemeinen Bewußtsein gebracht. Wir dürfen die hieraus entsprungene Trennung und Spaltung im Innern der katholischen Kirche nicht unterschätzen. Dieselbe ist thatsächlich über ihre ursprüngliche Absicht bereits ernstlich hinausgedrängt. Denselben Stiftspropst Klinger, der vordem die protestantischen Soldaten Sachsens zwingen wollte, vor der Hostie des katholischen Altars die Kniee zu beugen, hören wir jetzt sagen: „Wir Deutschen können und wollen uns nicht der Hoffnung entsagen, daß zu der ersehnten staatlichen Union auch einmal eine kirchliche sich geselle, daß die vor dreihundert Jahren unvermeidlich gewordene Trennung in Zukunft, wenn auch jetzt noch fernen Zukunft zu einer, unserer Einheit sich wieder zusammenfinde.“

Ein im Wesentlichen unerfreuliches Bild bietet die protestantische evangelische Kirche dar: wenigstens bei oberflächliche Betrachtung ein Chaos unversöhnlicher Gegensätze und Widersprüche, welchem kein leitende und beherrschende Gedanke, jeder ordnende Mittelpunct zu fehlen scheint. In diesem haben die Lutheranervereine, nachdem sie mit ihrem Gesuche ans Cultusministerium, Ausschließung der „Irrgläubigen“, d. h. der Reformirten und Unirten, vom lutherischen Abendmahle betreffend, zweimal abgewiesen worden, den Austritt aus der Landeskirche erklärt, welche sie wegen mangelnder „Lehens- und Lehrzucht“ in „Babel“ geworden war. Auf der anderen Seite steht unser Protestantenvereine, welcher die Bekämpfung alles hierarchischen Wesens und die Erhaltung und Förderung christlicher Duldung und Achtung unter den verschiedenen Confessionen auf ihren Mitgliedern auf sein Panier geschrieben hat. In einer mittleren Region bewegt sich eine vermittelnde Mannichfaltigkeit von Versuchen, die Glaubens- und Lebensanschauungen des 16. Jahrhunderts neu zu beleben, oder zwischen ihnen und den Anforderungen der gegenwärtigen Bildung und Wissenschaft zu vermitteln. Die Berliner Versammlung von Vertretern dieser Richtungen vom 10. bis 12. October d. J. hat nichts weiter bewiesen, als daß bei der gegenwärtig vorhandenen Verwirrung der kirchlichen Parteien eine friedliche Verständigung auf den bisher versuchten Wegen eine Unmöglichkeit geworden ist. Ein noch trauriges Zeichen der Zeit ist indeß der weit verbreitete kirchliche Indifferentismus. „Die besten Männer, welche sich mit regstem Eifer, mit aufopfernder Opferfreudigkeit den politischen Angelegenheiten widmen, wie stehen sie so oft achselzuckend zur Seite, wenn es sich um kirchliche Fragen handelt; dieselben Männer, welche es als eine schwere Beleidigung empfinden würden, wollte man ihnen Unkenntniß in volkswirthschaftlichen, geschichtlichen, künstlerischen Fragen vorwerfen, wie gestehen sie lächelnd ihre völlige Unwissenheit auf dem kirchlichen oder religiösen Gebiete ein! Es fehlt an der nothwendigen Theilnahme für Alles, was zum Kirchenwesen gehört. Oder haben wir nicht jüngst wieder einen traurigen Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung in unserer unmittelbaren Nähe erhalten? In der Thomasparochie hat jüngst die Ergänzungswahl für den Kirchenvorstand stattgefunden und die Betheiligung daran ist eine so geringe gewesen, daß ein dem früheren fast entgegengesetztes Ergebniß hat zu Stande kommen können.“

Wo liegt die Wurzel all dieser Uebel? Sie alle stammen aus einer und derselben Quelle. „Und diese suchen wir in dem Umstande, daß katholische wie evangelische Kirche heute noch Bekenntnißkirchen sein wollen, während sie das doch schon lange nicht mehr sind; d. h., daß sie als das ihre Glieder verbindende Band die reine Lehre, die Einmüthigkeit in den Glaubensvorstellungen betrachten, während doch thatsächlich eine widerspruchsvolle Mannichfaltigkeit persönlicher Ueberzeugungen vorhanden ist.“ Auch in den Kreisen der lutherischen und reformirten Orthodoxie ist die verlangte Lehreinheit längst nicht mehr vorhanden. Dies hat Dr. Krenkel in seinem Sendschreiben an Dr. Fricke, und Prof. Zarncke in seiner Synodalrede über den Religionseid unwiderleglich dargethan. Aber wo steht denn geschrieben, daß die christliche Kirche überhaupt eine Bekenntnißkirche sein müsse, daß sie ihre Einheit in dem über den Worten Jesu und seiner Apostel aufgerichteten Lehrgebäude suchen müsse? Wer wüßte denn heute nicht, daß 1. Joh. 4, 2 und Röm. 10, 10 unter dem „Bekenntniß“ zu Christus und dem „Glauben“ an ihn nicht die Zustimmung zu den Formeln des einen oder des andern Bekenntnisses der gegenwärtigen Kirchenparteien zu verstehen sei, sondern die persönliche Hingabe an den Herrn, die Nachfolge in seinen Fußstapfen, die Liebe, welche an vielen anderen Stellen des Neuen Testaments, namentlich in Jesu eigenen Worten, als Zeichen unserer Einheit mit Gott und Uebereinstimmung mit Christus bezeichnet ist?

Wenn die Kirche aufhört, eine Bekenntnißkirche sein zu wollen, wird darum die Einmüthigkeit im Geiste nicht verloren gehen. Denn „es hat sich im Laufe der Zeit und unter den wechselnden Einflüssen unserer gesammten Culturentwickelung eine Summe religiöser Vorstellungen und sittlicher Forderungen ausgeschieden“, welche als das religiöse Gemeingut der meisten Christen betrachtet werden kann, und welche wesentlich mit dem ursprünglichen, so schlichten und doch so herzbewegenden Worte Jesu vom Reiche Gottes zusammentrifft. Auf diesem evangelischen Christenthum, und zwar auf ihm allein ruhend, und den Grundsatz des Herrn, „wer nicht wider uns ist, der ist für uns“, bethätigend, wird sich die Kirche der Zukunft erheben müssen, welche die Gleichgültigkeit überwinden und alle evangelischen Richtungen in sich vereinigen will, ja vielleicht hoffen darf, jene höhere und reinere Einheit darzustellen, welche auch der Altkatholik Döllinger erwartet. Die Aufgabe der kirchlichen Gegenwart ist enthalten in der Resolution des Protestantentages zu Darmstadt:

„Die deutsche Nation verlangt eine deutsche Volkskirche, welche in Gewissenssachen auf alle staatliche Zwangshülfe verzichtet, das kirchliche Leben der Gegenwart nicht mit Bekenntnissen der Vergangenheit knechtet, die Berechtigung in den Gemeinden nicht nach äußeren Kennzeichen der Kirchlichkeit bemißt, den verschiedenen religiösen Ueberzeugungen und der wissenschaftlichen Forschung volle Freiheit gewährt und alle die umfaßt, welche Jesus Christus als das wahre geistige Haupt der Kirche und als das höchste Vorbild des religiösen und sittlichen Lebens verehren.“

Lediglich durch Mittel des Geistes, durch Gemeinschaft, durch Theilung und Vereinigung der Arbeit, diesem Ziele nachzustreben ist die Aufgabe des Deutschen Protestantenvereins.

Aus Stadt und Land.

r. **Leipzig**, 26. November. Wir vernehmen aus sicherer Quelle die erfreuliche Nachricht, daß die beiden Wahlcomités der Gemeinnützigen Gesellschaft und des Städtischen Vereins sich über eine gemeinsame, den liberalen Wählern unserer Stadt in Vorschlag zu bringende Candidatenliste zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen geeinigt haben.

* **Leipzig**, 26. November. Der große Andrang des Publicums zu den Vorlesungen von Rudolph Genée hatte bereits am zweiten Abend eine solche Ueberfüllung des Saales zur Folge, daß Herr Genée sich genöthigt sieht, für den dritten Vortrag, der am Donnerstag den „Kaufmann von Venedig“ bringt, in den großen Saal der Buchhändlerbörse überzusiedeln. Der anerkannten Meisterleistung Genée's in der Charakteristik des Shylock dürfte übrigens mit besonderer Spannung entgegengesehen werden.

* **Leipzig**, 26. November. Die Anerkennung, welche Herr Czaslawsky aus Wien mit den von ihm ausgestellten Oelgemälden in allen größeren Städten gefunden, wird ihm auch hier von Sachkundigen gezollt; unsere Kunstfreunde stimmen darin überein, daß namentlich die Landschaften und ebenso die Portraitstücke durchweg Originalschöpfungen bedeutender Meister, als wirklich gediegene Kunsterzeugnisse zu bezeichnen sind. Man ist gerade vorzugsweise in unserm Leipzig in den letzten Jahren mit einer Unzahl Bildern überschüttet worden, welche als gediegene Oelgemälde zu erstaunlich billigen Preisen dem Publicum angepriesen, späterhin aber von Kunstkennern als werthlose Objecte entlarvt wurden, daß man schier alle Lust verloren, derartigen Empfehlungen künftighin noch Gehör zu geben. Um so mehr halten wir es für Pflicht, den Unterschied hervorzuheben, der zwischen diesen und den Czaslawsky'schen Gemälden liegt und der sich schon hinsichtlich der Preisdifferenzen bemerkbar macht. Immerhin aber sind die Forderungen, die Herr Czaslawsky selbst für die besten Erzeugnisse an die Kauflustigen stellt, gegenüber dem reellen Werthe der Gemälde als billige zu bezeichnen. In der Ausstellung (die bekanntlich im Gartensalon des Hotel de Prusse stattfindet) finden sich eine Menge Gemälde vor, die als Zierde jedes Salons auch als passendes und werthvolles Weihnachtsgeschenk sich qualificiren; deshalb und da Herr Czaslawsky nur noch kurze Zeit hier verweilt, möge die Ausstellung der Beachtung aller Kunstliebhaber empfohlen sein, um so mehr als der Aussteller ein besonderes Eintrittsgeld nicht beansprucht.

* **Leipzig**, 26. November. Gegenwärtig nehmen die Vorstellungen der Kaiserlich Japanesischen Akrobaten-Gesellschaft in der Centralhalle das Interesse des hiesigen schaulustigen Publicums in hohem Grade in Anspruch. Es wird durch diese meisterhaften und erstaunlichen Productionen wieder von Neuem bestätigt, daß auf diesem Gebiete die Künstler der ostasiatischen Völker unbedingt den ersten Rang behaupten. Die Leistungen sind vollendet in Form und Inhalt; sowohl die verschiedenen Kraftstücke, wobei namentlich das Balanciren centnerschwerer, an ihrem Gipfel mit einem Knaben noch besonders beschwerter Leitern und Stangen auf den Ballen der Füße und den Schultern eine wunderbare Kenntniß der Gesetze des Gleichgewichts wie eine riesige Körperkraft bedingt, wie nicht minder die ziertlichen Darstellungen der Damen errangen sich in der gestrigen ersten Vorstellung den stürmischen Beifall des sehr zahlreich anwesenden Publicums.

* **Leipzig**, 26. November. Die Süddeutsche Bodencreditbank in München, welche mit einem Capital von 8 Millionen ins Leben getreten ist und in ihrem Aufsichtsrath die bedeutendsten Bankhäuser Süddeutschlands wie sonstige gute Namen vertreten hat, hat ihren Geschäftsbetrieb jetzt auch auf Sachsen ausgedehnt. Die vorliegenden Darlehnsbedingungen erscheinen für die Bedürfnisse des Realcredits sehr geeignet. Denn die Darlehen sollen nur in baarem Gelde, kündbar wie unkündbar, gegeben werden. Im letzteren Falle kann die Rückzahlung entweder in bestimmten Terminen oder in Annuitäten erfolgen, wobei mindestens ½ Proc. des Capitals jährlich zu tilgen ist. Diese Annuitäten stellen sich für die Darlehnsempfänger sehr vortheilhaft, da z. B. bei Zahlung von jährlich 6 Proc. des Capitals — worunter die Amortisationsrate mitbegriffen — das ganze Capital in 46 Jahren getilgt ist; bei 6½ Proc. jährlich geschieht dies in 31½ Jahren; bei 7 Proc. in 28½ Jahren und s. f. Als Vertreter der Bank ist Advocat Dr. Hillig und als Zahlstelle das Bankhaus Frege & Co. in Leipzig bestellt, so daß der Verkehr mit der Bank sehr erleichtert scheint, da, wie uns mitgetheilt ist, durch diese Vermittelung Spesen für die Darlehensempfänger nicht entstehen.

* **Leipzig**, 25. November. Vor Kurzem fand in Halle das erste Concert der vereinigten Berggesellschaft statt. In demselben wirkten Fräulein Gips aus Dortrecht und Fräulein Tosca Füßel aus Leipzig (früher Schülerin des Conservatoriums) mit, deren Beider Leistungen zur hohen Befriedigung gereichten. Fräul. Gips, begabt mit schönen Stimmmitteln und vortrefflicher Schule wußte in den Arien aus Faust von Spohr und aus dem Barbier von Sevilla von Rossini durch glänzende Coloratur und getreue Wiedergabe verdienten, Erfolg zu erringen. Fräul. Füßel spielte das Gmoll-Concert von Mendelssohn und zwei Clavierstücke von Chopin und Mendelssohn. Das Spiel der jungen Künstlerin zeigte große Feinheit und geistiges Durchdringen ihrer Aufgaben und werden ihre Leistungen durch fortgesetztes Studium bald zu bedeutenden Resultaten führen. Die Vorträge erwarben sich den ungetheilten Beifall des zahlreich anwesenden Publicums. Das Orchester spielte die Bdur-Symphonie von Beethoven unter Leitung des Musikdirectors John (auch ein Leipziger) vorzüglich.

* **Leipzig**, 25. November. Bei Gelegenheit ihres 10. Stiftungsfestes benachrichtigte die Beuchel'sche Turner-Riege hier auch ein zur Zeit in Amerika weilendes ehemaliges Mitglied, welches wegen seiner hervorragenden turnerischen Leistungen noch in gutem Andenken ist, von dem festlichen Ereigniß. Der Betreffende, Arthur Dolge in New-York, hat jetzt ein Glückwunschschreiben eingesandt, in welchem derselbe gleichzeitig einige Notizen über die Turnerei jenseits des Weltmeeres einfließen läßt. Dolge bemerkt, daß er auch in Amerika ein treuer Anhänger des deutschen Turnens geblieben ist; er hat auf seinen Geschäftsreisen zunächst in Caracas (Venezuela) einen deutschen Turnverein angetroffen und in demselben wacker mitgeturnt. Ein Versuch von Dolge, in Trinidad (Westindien) einen Turnverein ins Leben zu rufen, mißlang wegen der Trägheit der dort befindlichen jungen Deutschen. Jetzt steht Dolge dem Turnverein in Brooklyn bei New-York als Turnwart vor und paukt dort unverdrossen die sogenannte Leipziger Schule ein.

* **Leipzig**, 25. November. Um sich die Reisekosten von hier nach Berlin zu verschaffen, war der Schlossergeselle Johann David Pfäffle aus Dettingen (Württemberg) mit einem Nebengesellen dahin übereingekommen, ihre Effecten in je einer